

Tauerntäler: Planungen für Staubecken starten

Wünsche der Grundbesitzer werden einbezogen. Um rund 30 Mill. Euro sollen Rückhaltebecken für 10 Mill. Kubikmeter Wasser gebaut werden.

ANTON KAINDL

MITTERSILL. Das Hochwasser im Oberpinzgau im Juli 2021 zeigte die Grenzen der zahlreichen Hochwasserschutzbauten in der Region. Häuser, Betriebe, große Teile der Pinzgaubahn und 2000 Hektar landwirtschaftliche Flächen wurden überflutet. Beim Rückhaltebecken westlich von Mittersill mit 1,8 Mill. Kubikmetern Fassungsvermögen fehlten nur wenige Zentimeter, und das Wasser wäre über den Damm in die Stadt geflossen. Insgesamt stehen zwischen Krimml und Bruck Retentionsflächen für 20 Mill. Kubikmeter Wasser zur



BILD: SNU/STZ

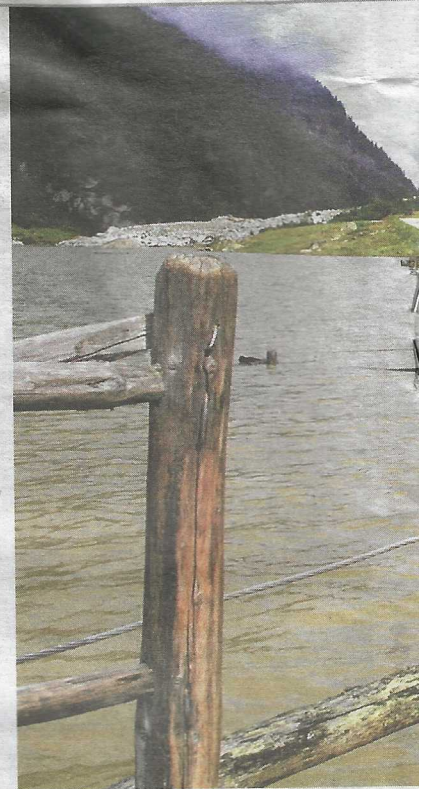
„Seit Juli wissen wir, dass es keine andere Lösung gibt.“

Wolfgang Viertler, Bgm. Mittersill

Verfügung. Aber das Potenzial ist ausgereizt. Also suchte man Flächen in den Tauerntälern im Nationalpark. Die Planer haben sie gefunden und die Berechnungen zeigten, dass sie das Hochwasser im Salzachtal entschärfen könnten. Im Februar gab es erste Gespräche zwischen dem zuständigen Landesrat Josef Schwaiger (ÖVP) und Grundbesitzern. Ins-

gesamt sind rund 30 Grundbesitzer und Bewirtschafter im Felbertal, Hollersbachtal, Habachtal, Obersulzbachtal und im Krimmler Achtal betroffen.

Man hat vereinbart, sich die Flächen vor Ort anzuschauen, wenn in den Tälern der Frühling eingezogen und der Schnee weg ist. Das wird in den nächsten Tagen passieren. Schwaiger, Nationalparkdirektor Wolfgang Urban und der zuständige Planer Martin Zopp sind mit den Grundbesitzern in allen fünf Tälern unterwegs. „Die Gesprächsbasis ist im Großen und Ganzen gut“, sagt Josef Schwaiger. „Aber es ist natürlich nicht einfach.“ Ziel des Lo-



kalaugenscheins ist es unter anderem, die Wünsche der Grundbesitzer zu sehen und die Lage und Größe der im Ernstfall überfluteten Almflächen zu optimieren, damit die Auswirkungen



Retentionsbecken durch die Natur: Ende Juli 2002 gingen nach einem Unwetter Muren im Krimmler Achental ab und schufen diesen Stausee.

BILD: SN/CHRISTIAN SPRENGER

möglichst gering sind. „Das sind dann die Grundlagen für die Detailplanung. Wenn man etwas plant, ohne vorher die Grundbesitzer einzubeziehen, wird man scheitern. Das Ziel bleibt es, zehn Millionen Kubikmeter zusätzliche Retentionsflächen zu schaffen.“ Die Dämme würden so flach gebaut, dass sie weiterhin bewirtschaftbar wären.

Im besten Fall sollen noch heuer die Detailplanungen abge-

schlossen werden. Damit hätte man die Basis für die Verträge mit den Grundbesitzern. Und es werde Gespräche mit dem Naturschutz und den NGOs geben, so Schwaiger. „Vielleicht gibt es dann noch Korrekturen. Wir schauen, dass wir das in gutem Einvernehmen umsetzen.“ 2023 sollen die Verhandlungen über die Bühne gehen und 2024 die Bauarbeiten beginnen. Beim Felbertal rechnet Schwaiger mit

einem früheren Baustart. „Dort sind wir schon weit und es wäre nur ein kleiner Eingriff.“ Hier soll der Abfluss des Hintersees erhöht werden, damit der See bei starkem Regen mehr Wasser auf-

nehmen kann. Die Bauarbeiten werden zwei bis drei Jahre dauern. Man kann aus organisatorischen Gründen nicht alles zeitgleich machen. Die Kosten werden auf 30 Mill. Euro geschätzt.

Der Mittersiller Bürgermeister Wolfgang Viertler ist optimistisch. „Die Gespräche mit den Grundbesitzern laufen. Dass bei so einem Projekt auch Hürden auftauchen, ist klar. Aber seit Juli 2021 wissen wir, dass es keine andere Lösung gibt.“

Der Obmann der Grundbesitzer im Nationalpark, Georg Altenberger, sagt, viel sei noch nicht ausgeredet. Unter anderem sei zu klären, wie es mit der Zahlung der Entschädigungen aussehe und wie die Wiederherstellung der Flächen nach einem Hochwasser abgewickelt werde.

